

Danziger Dampfboot.

N^o 290.

Montag, den 11. December.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insetate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Netemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frfk. a. M. u. Wien: Haasenfein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Sonnabend 9. December.

Wie die „Hamb. Nachr.“ mittheilen, steht in aller nächster Zeit ein Gesetzerlaß bevor, wonach Zahlungen, die in Speixesthalern vereinbart sind, in preussischen Thalern mit einprocentigem Agio geleistet werden können.

Brüssel, Sonnabend 9. December.

Das heutige von den Ärzten Wimmer und de Roubaix unterzeichnete Bulletin im „Moniteur“ über das Befinden des Königs meldet, daß im Allgemeinbefinden des Königs eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten ist. Nach Privatnachrichten ist bereits der Todeskampf eingetreten, und man hegt große Besorgnisse für die Nacht. Der Ministerrath ist versammelt.

Pesth, Sonnabend 9. December.

Deak hat die Deputirten für den 12. d. M. Vormittags zu einer Conferenz im Museum betreffs der Eröffnung des Reichstages eingeladen. Graf Dessenwy hat wegen einer Krankheit sein Mandat niedergelegt.

Der Pesther „Lloyd“ bestätigt aus zuverlässiger Quelle, daß eine vorläufige Einigung der beiden großen Parteien des ungarischen Reichstages stattgefunden hat.

Triest, Sonnabend 9. December.

Graf Sponned ist aus Griechenland heute hier eingetroffen.

Berlin, 9. December.

Wie wir hören, ist der Prinzessin Alexandrine und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg, welche vergangenen Sonnabend am hiesigen Hofe ihre Vermählung feierten, folgende Dotation zugesichert worden: Von dem König eine jährliche Revenue von 25,000 Thln., von dem Großherzog von Mecklenburg eine gleich hohe, von der Prinzessin Albrecht (Marianne) 12,000 Thlr., von dem Prinzen Albrecht 6000 Thlr., im Ganzen eine Revenue von 68,000 Thln. Außerdem ist dem Paare das Schloß Bellevue definitiv überwiesen worden.

Dem Handelsministerium ist von Organen des Handelsstandes mehrfach in neuester Zeit wieder eine Abänderung der Eisenbahngesetzgebung nahe gelegt und dafür besonders die Entwicklung der Industrie des Inlandes, die Concurrenz des Auslandes, welche in Folge des abgeschlossenen Handelsvertrages bevorsteht, geltend gemacht worden. Die betreffende Vorstellung bildet den Gegenstand eingehender Erwägungen.

Wie der „Wes.-Z.“ aus Kiel telegraphirt wird, betraf die Conferenz der Herrn v. Bismarck, v. Roon und v. Manteuffel in Hamburg die Recrutenausbildung in Schleswig.

Von ungefähr 500 landwirthschaftlichen Vereinen sind jetzt die Berichte über die Ernte des Jahres bei der Regierung eingegangen, und wird der „St.-A.“ nächstens dieselben im Auszuge veröffentlichen. Einstweilen erfahren wir daraus folgendes Ergebnis: Für Körner eine nicht ganz gute Mittelernte, für Kartoffeln eine ziemlich gute Ernte, für Stroh eine schlechte Ernte, für Gras eine schlechte Mittelernte, für Futterkräuter fast gänzlicher Ausfall.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und England sind geschlossen, und binnen längstens zehn Tagen wird der Handelsvertrag unterzeichnet sein. Aber wohlverstanden, nur ein Präliminarvertrag, der, wenn auch, so weit er reicht, für beide Theile bindend, doch eben nur in großen Umrissen den Inhalt

der Uebereinkunft zeichnet, welche erst nach der Revision des österreichischen Tarifs zum Abschluß gelangen wird.

Schleswig. Die Zustände diesseits der Eider befriedigen keineswegs das preussische Gouvernement, denn Herr v. Manteuffel glaubt durch Zeitungsverbote und andere Maßnahmen der Strenge die Schleswiger für seine Intentionen zu gewinnen. Der schleswigsche Volkscharakter ist aber abgeschlossen und mißtrauisch gegen alles Fremde, also auch gegen Preußen, und es wird die Erfahrung alsbald lehren, ob der passive Widerstand in Schleswig nicht in denselben Augenblicke wächst, wo die Polizeiautoritäten auf höheren Befehl die Zügel straffer anziehen.

Sicherem Vernehmen nach wird baldigst für sämtliche nordschleswigsche Landschulen, in denen bis jetzt von dänischgestantenen Lehrern ausschließlich Dänisch gelehrt wurde, gemischter deutschdänischer Unterricht angeordnet werden. Dies wäre denn auch jedenfalls das beste Mittel zur Bekämpfung der selbst im mittleren Schleswig, wenigstens beziehungsweise, fortgesetzten dänischen Propaganda.

Sondershausen. Die Gesetzsammlung publizirt die neue Gewerbe-Ordnung. Dieselbe ruht wie in den übrigen thüringischen Staaten auf dem Prinzip der beschränkten Gewerbefreiheit.

München. Der König hat nicht allein von seinen hohen Verwandten, von Oligarchen des hohen Adels, von Staats- und Kirchenbeamten, sondern auch von ganz unabhängigen einfachen Persönlichkeiten Bericht über die Stimmung hinsichtlich der R. Wagner'schen Angelegenheiten sich erstatten lassen, und da von allen Seiten in ebenso übereinstimmender als freimüthiger Weise aufgedeckt wurde, daß, mit geringer Ausnahme, die Stimmung gegen Wagner sei, so war des Königs Entschluß rasch gefaßt. „Ich bin entschlossen“, so äußerte er sich gegen einen der Staatsminister, „daß Rich. Wagner Bayern verlassen muß. Es fällt mir dieser Entschluß zwar schwer, aber das Vertrauen meines Landes geht mir über alles; auch ich will in Frieden leben mit meinem Volk.“

Nürnberg. Die deutschen Turnvereine mit ungefähr 150,000 Mitgliedern bilden in ihrer Gesamtheit bekanntlich, wenn auch nicht einen förmlichen Bund, so doch ein organisirtes Ganzes unter der Leitung eines aus 25 Mitgliedern bestehenden Ausschusses. Dieser Ausschuß der deutschen Turnvereine wird am 28. d. M. in Nürnberg zu einer Sitzung zusammentreten.

Wien. Vielsach wird hier jetzt erwogen, welchen Einfluß die Haltung der Landtage auf die Regierungspolitik haben wird. Graf Belcredi soll geäußert haben, daß jetzt nichts übrig bleibe, als die Landtage reden zu lassen. Eine Wendung in der inneren Politik steht vorläufig wohl nicht zu erwarten.

Die rein deutschen Landtage haben sich nun sämmtlich gegen das Septemberpatent ausgesprochen.

Die als unmittelbar bevorstehend gemeldete Aufhebung der Buchergesetze ist nicht zu erwarten, da in letzter Ministerberathung sich Bedenken erhoben haben, die zu besiegen bisher mißlang.

Die guten Oesterreicher verharren vielleicht nicht ohne Unrecht bei der Meinung, daß Preußen sich bei dem jetzigen Provisorium in Schleswig-Holstein nicht ganz behaglich befindet, und sie verfolgen alle Schritte der preussischen Staatsmänner mit großer Aengstlichkeit. So scheint ihnen auch die Zusammenkunft des Gouverneurs von Manteuffel mit dem Grafen von Bismarck und Herrn v. Roon in Hamburg

einige Unruhe verursacht zu haben. Man wollte in Wien irgend etwas Außerordentliches dahinter wittern, etwas, das einem Handstreich gegen das Provisorium ähnlich sähe.

Florenz. Daß das jetzige Ministerium auf keiner Seite der Kammer Sympathien findet, wird täglich deutlicher, und es fallen von ihm sogar diejenigen ab, welche sonst gewohnt sind, unter allen Umständen für die jedesmalige Regierung zu stimmen. Die Linke und das linke Centrum wollen das Ministerium sogleich stürzen, die Rechte dagegen möchte dessen Dasein bis zur Mitte Januar fristen, um die nothwendigsten finanziellen Maßregeln noch vor der Ministerkrise anzubahnen. Die Linke wartet auf Anträge zu einer Koalition, welche ihr wirklich schon gemacht wurden, jedoch bis jetzt ohne Erfolg, weil die Forderungen der Linken zu weit gehen und sie für zwei oder drei ihrer hervorragendsten Mitglieder bedeutende politische Portefeuilles verlangt.

Rom. Die päpstliche Regierung hat auf die Uebertretung der Verordnung, durch welche das Agio auf alle päpstlichen Münzen verboten wird, 1 Monat Gefängniß und 50 Thlr. Geldstrafe gesetzt; die Geschäftslokale der Zuwiderhandelnden sollen geschlossen und diese mit dem Verlust des Geldes bestraft werden. Natürlich wird diese Maßregel der Regierung, wie alle finanziellen Gewaltschritte, keinen Erfolg haben.

Madrid. In Spanien sollen die indirekten Steuern vermindert werden und im Budget des Justizministeriums Reductionen der Ausgaben stattfinden. Die Königin, die vor ihrer zu erwartenden Niederkunft nicht nach Madrid kommen will, wird die Cortes nicht in Person eröffnen.

Paris. Eine im „Moniteur“ veröffentlichte Statistik der Sparcassen enthält das eigenthümliche Factum, daß diese so überaus nützlichen Institute nur allein in den größeren Städten an Terrain zu gewinnen vermocht haben, während unter den 38,000 ländlichen Communes Frankreichs nur zwei jene Einrichtung sich aneigneten.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Warschau. Das auf Veranlassung des Statthalters umgearbeitete Press- und Censurgesetz wird zum 1. (13.) April l. J. in Kraft treten. Man spricht davon, daß, während die Einführung mehrerer bisher verboten gewesener deutscher Zeitungen vom Neujahr ab nachgegeben werden soll, die französischen Zeitblätter einer strengeren Controle unterworfen sein werden. Der Grund hierzu dürfte wohl darin liegen, daß die französische Presse sich in letzterer Zeit vielfach über die Maßnahmen der jetzigen Verwaltung mißbilligend geäußert und besonders die Aufhebung der Klöster andauernd getadelt hat.

Ein Hauptgrund der allgemeinen Creditlosigkeit im Lande lag neben der bisherigen schlechten Hypothekenordnung wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß Realschulden oft gar nicht, oder doch meist sehr schwer beizutreiben und die Gläubiger lediglich in die Hände der Executoren gegeben waren, welche allein binden und loslassen konnten, je nachdem der Gläubiger oder der Schuldner sich mit ihnen am besten zu verständigen wußte. Besonders war es für Ausländer schwierig, wenn nicht ganz unmöglich, etwaige Forderungen einzucassiren, wenn der Schuldner nicht durch eigene Ehrlichkeit zur Zahlung sich getrieben fühlte. Wenn nun leider ein Tourist mit vollem Recht sagen konnte: es sei leichter für einen

Fremden, König in Polen zu werden, als eine Forderung von zehn Thalern auf dem Wege der Klage und gerichtlichen Verfolgung zu realisiren, so darf man sich wohl nicht wundern, daß Ausländer nach Polen keinen oder doch nur sehr beschränkten Credit gaben. Jetzt ist die Sache anders. Jedem Kläger wird sofortiges und unverkürztes Recht, und Schulden werden, wenn nicht gänzliche Insolvenz vorliegt, pünktlich und schnell für Ausländer ebenso wie für einheimische Gläubiger beigetrieben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. December.

— Das Curatorium der Gewerbeschule hat in seiner heutigen Sitzung an Stelle des verstorbenen Hrn. Dr. Deneke den Assistenten im Königl. Gewerbe-Institut Herrn Dr. Schepky gewählt.

— Aus der Schröder'schen Stiftung werden zum Weihnachtsfeste wiederum 12 Arbeiterfamilien mit à 25 Thlrn. bedacht werden. Die Bedingungen zur Erlangung dieser Spende sind: Unbescholtenheit, ordentlicher Lebenswandel, der Besitz von 3 Kindern, welche noch schulpflichtig sind, und der Wohnsitz hierseits. Bei dem Curatorium sind bereits zahlreiche Meldungen eingegangen.

— In der Garnisonkirche hielt gestern der Herr Gefängnißprediger Collin aus Königsberg eine Probepredigt. Die sehr zahlreich versammelte Gemeinde erkannte dem Herrn Kanzelredner eine bedeutende rhetorische Begabung zu.

— Der christkatholische Prediger Czercki aus Schneidemühl hat gestern in der hiesigen zweiten freireligiösen Gemeinde einen Vortrag gehalten und zum nächsten Mittwoch einen solchen in Elbing zugesagt.

— Der am Sonnabend Nachmittag vom Stapel gelaufene eiserne Dampfer führt die Namen Juliana Renate nach der verwitweten Frau Schiffsbau-meister Klawitter.

— [Feuer.] Am Sonnabend Nachmittag brach in dem Gasthause der Wwe. Maszewska in den „Drei Schweinstöpfen“ Feuer aus. Dasselbe wurde durch die Hausbewohner baldigst gelöscht, so daß das Grundstück nur eine leichte Beschädigung erlitten hat.

— [Theatralisches.] Herr Manuel de Carrion hat vorgestern als Manrico im „Troubadour“ unter großem Beifall des Publikums auf dem hiesigen Stadt-Theater seine erste Gastrolle gegeben; heute tritt er als Sir Edgard von Ravenswood in „Lucia“ wieder auf. Eine Besprechung seiner Leistungen wird morgen erfolgen.

— Die anerkannt tüchtigen Leistungen der Winterschen Kapelle kamen gestern wiederum vor einem sehr zahlreichen Auditorium im Schützenhause zur Geltung, wobei die eigenen Compositionen des Dirigenten mit ganz besonderem Beifall aufgenommen wurden. Durch solche Acclamationen wird dem bescheidenen Künstler genügende Anerkennung gezollt, wogegen da capo-Rufe als Ueberbürdung bezeichnet werden müssen, da das ohnehin reichhaltige Programm exel. der Pausen 3 Stunden ausfüllt. Somit kam es, daß die letzte Nummer des Programms, welche erst nach 10 Uhr an die Reihe kam, bereits vor leeren Plätzen gespielt wurde.

— Es kommt vielfach vor, daß über Findexlohn im Publikum sich durchaus irrige Begriffe kundgeben. Deshalb wollen wir in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt machen. Nach dem Landrecht ist Jeder, der eine verlorene Sache findet, schuldig, dieselbe dem Eigenthümer zurückzugeben. Ist dieser unbekannt, so muß er den Fund der nächsten Obrigkeit anzeigen und dabei angeben, wie und wo er zum Besitz der gefundenen Sache gelangt ist. Die Obrigkeit soll die gefundene Sache in gerichtliche Verwahrung nehmen, sie kann aber auch, wenn der Finder eine unverdächtige und sichere Person ist, nach Bewandniß der Umstände und Beschaffenheit des Werthes, die Verwahrung der Sache dem Finder übertragen. Falls die gefundene Sache dem Verderben oder sonst einer beträchtlichen Veränderung des Werthes ausgesetzt ist, soll sie sofort öffentlich verkauft werden. Ebenso ist zu verfahren, wenn zur Aufbewahrung der Sache beträchtliche, bis zur Hälfte des Werthes ansteigende Kosten erforderlich sind. Ist binnen 8 Tagen nach der geschehenen Anzeige der Verlierer nicht ermittelt worden, so muß derselbe öffentlich vorgeladen und ein Termin zu seiner Anmeldung bei Verlust seines Rechts bestimmt werden. Bei Sachen von 2000 Thlrn. und darüber ist der Termin zur Anmeldung auf 6 Monate, bei Sachen von minderm Werth aber auf 3 Monate zu bestimmen, bei Sachen, deren Werth unter 200 Thlr. beträgt, bedarf es zur Ankündigung aber

nur einer zweimonatlichen Frist. Meldet sich nach vergeblich erfolgtem Aufgebot der Verlierer nicht, so erhält der Finder die Sache, wenn ihr Werth unter 100 Thlr. beträgt, als Eigenthum, bei Sachen von höherem Werth erfolgt der Zuschlag an den Finder und die Ortsarmenkasse in der Art, daß der Finder zum Voraus den Werth von 100 Thlrn. und von dem Ueberreste des Werthes die eine, die Armenkasse aber die andere Hälfte erhält, selbstverständlich nach Abzug der entstandenen Kosten. Sachen, deren Werth unter 100 Thlr. beträgt, kann der Verlierer nach geschehenem gerichtlichen Zuschlag nie zurückfordern, ist deren Werth aber höher, so kann er sich an den Finder oder die Armenkasse soweit halten, als dieselben in dem Besitze eines Vortheils aus dem Zuschlage sich bei der Meldung noch wirklich befinden. Meldet sich der Verlierer rechtzeitig, so muß er in allen Fällen die durch das Aufgebot entstandenen Kosten ersetzen, außerdem aber dem Finder den zehnten Theil des Werths der Sache, welcher nach Abzug der Kosten übrig bleibt, auf sein Verlangen als Belohnung entrichten. Uebersteigt der Werth die Summe von 500 Thlrn., so muß der Finder, außer dem zehnten Theil dieser Summe, mit einem Procent von dem Ueberstehenden sich begnügen. Gerade letztere so klare gesetzliche Bestimmung ist eine vielfach unbekannt, weil die meisten Finder glauben, daß sie stets zehn Procent des Werths der verlorenen Sache als Finderlohn zu fordern haben.

— Die Einführung gezogener Vierpfünder in der preussischen Feld-Artillerie bricht sich immer mehr Bahn. Sowohl deren vorzügliche und erprobte Leistungsfähigkeit, als auch deren leichtere und bewegliche Handhabung haben dies Kaliber bereits im Laufe dieses Jahres an Stelle der Haubitzenbatterien treten lassen. Ebenso sollen auch jetzt auf königlichen Befehl versuchsweise gezogene vierpfündige Geschütze bei je einer reitenden Batterie sämtlicher Feldregimenter eingestellt werden, so daß für die Zukunft deren definitive Einführung auch für diese Waffe zu erwarten steht und die bisherigen zwölfpfünderigen Feldgeschütze gänzlich in Abgang kommen.

— Das Ober-Tribunal hat in einer Entscheidung ausgesprochen, daß die Aufnahme eines todtten Wildes von fremdem Territorio eine Jagdcontravention involviret, indem es zur Erfüllung des Begriffs der Jagdcontravention nicht erforderlich sei, daß man auf Jagd ausgehe, sondern schon die Besitzergreifung des Fallwildes genüge.

— [Ueber Stubenöfen] bringt die letzte Nummer des Königsberger Kunstblatts einen beherzigenswerthen Artikel von Professor Gemmel, einem Mitgliede der Königsberger Maler-Academie. Möge sein Wunsch, unsere Kachelöfen wiederum zu dem umzugestalten, was sie im Mittelalter waren: „kleine architectonische resp. monumentale Kunstwerke“, kein bloß frommer Wunsch bleiben. Künstlern und Handwerkern würden dadurch neue Erwerbszweige eröffnet werden. „Es ist in der That leicht — so bemerkt G. — aus dem Ofen ein Denkmal zu gestalten, das wohl hundert Jahre, auch länger, vorhält. Sind Häuser in einer Familie erblich, so ist es eine Kleinigkeit, sie mit Verzierungen aller Art, Reliefsfiguren, Wappen, Porträtsreliefs oder Reliefgruppen der Familienmitglieder oder deren Statuetten, zu versehen. Der Ofen wird zum Prachtbau des ganzen Zimmers. Sind wir genöthigt, ihn in einer Ecke zu bauen, so stellen wir ihn schräge über. Seine große Thüre leistet uns den Dienst eines Kamins. Ein ovaler Tisch davor giebt warme Plätze und über der Gesellschaftsgruppe werden von den Lampen, auf dem Tische der Ofen und seine Kunstwerke malerisch beleuchtet.“

Czerwinski. Unserem unserem Bahnhofe hat kürzlich der Königl. Neapolitanische General a. D. Herr von Brunner auf seinem Gute Lesniana eine Mutter-Gottes-Statue errichten lassen, die wegen ihrer künstlerischen Composition die meisten anderen Denkmale ähnlicher Art der Umgegend weit überragt. Diese Statue ist nach einer Zeichnung des als Archivar und Historiker rühmlichst bekannten Dr. C. Strehlke, der zugleich ein bedeutender Kunstkenner ist, in Ziegelrohbau ausgeführt. Ein eisernes Kreuz bildet den entsprechenden Abschluß.

Elbing. In der Stadtverordnetenversammlung vom 8. Decbr. theilte der Magistrat zwei Verfügungen der Königl. Regierung zu Danzig mit, nach welchen die Letztere sich damit einverstanden erklärt, daß das Gehalt für die Oberbürgermeisterstelle auf 2000 Thlr. und das der Rämmererstelle auf 1000 Thlr. festgestellt werde. Die Versammlung beschloß, in Betreff beider Stellen keine Ausschreibung stattfinden zu lassen.

Königsberg, 10. Dec. In der heutigen Plenarsitzung des Provinzial-Landtages wurde die Gewährung einer Unterstützung für das Bau-Comité der Südbahn aus dem Dispositionsfonds abgelehnt; der Antrag aber auf eine Denkschrift, in der die Staatsregierung gebeten wird, den Schaden, der dem Comité erwachse, auf die Staatskasse zu übernehmen, angenommen.

Posen. Der Abgeordnete von Lubiencki hat im Provinziallandtage den Antrag eingebracht, eine Petition wegen Amnestirung der Verurtheilten des letzten polnischen Aufstandes an Se. Majestät den König zu richten. Nachdem der Antragsteller in einer längeren Rede diesen Antrag motivirt und der Versammlung die Annahme desselben empfohlen hatte, beschloß letztere auf den Vorschlag ihres Marschalls, die Petition in Betracht ihrer Wichtigkeit dem ersten Ausschusse zur Berichterstattung zu überweisen.

Stettin, 8. Decbr. Die in der heutigen fünften Plenarsitzung des Provinzial-Landtages zur Berathung gekommene Petition, die Ober-Regulirung betreffend, in welcher das Breslauer Comité zugleich einen Beitrag von der Provinz Pommern beantragt, wurde nach dem Vorschlage des Ausschusses abgewiesen, weil von dem Herrn Handels-Minister die Aussicht eröffnet sei, daß die Regulirung von Staatswegen bemerkenswerth werden würde.

Stadt-Theater.

Es ist unter den Gelehrten lange darüber gestritten worden, ob der Goethe'sche „Faust“ aufführbar sei. Das Urtheil ist schließlich auf „Ja“ hinausgelaufen. Ludwig Tieck hat unseres Wissens den Ausschlag gegeben. Wir haben den „Faust“ wohl über fünfzig Male im Opernhause zu Berlin unter stets steigender Theilnahme und Spannung des Volkes aufführen sehen. Zum allerersten Male, als wir ihn sahen, es war im Jahre 1840, spielte Orua den „Faust“ und Seydelmann den „Mephisto“. Der Erstgenannte declamirte sehr schön, der Andere gab als „Mephisto“ die Spottgeburt aus Dreck und Feuer, Charlotte vom Sagn das „Gretchen“ mit der ganzen Coquetterie Blum'scher Lustspiele. Wir fanden das im ersten jugendlichen Enthusiasmus sehr schön, empfingen aber später, als wir dies einmal einer großen Sängerin erzählten, über die Verirrung unseres Kunstgeschmacks einen scharfen Verweis, den wir uns zu Herzen nahmen. Seit jener Zeit haben wir über den „Faust“ sehr viel nachgedacht und gelesen. Als wir einmal in der Blüthe unseres Lebens und Nachdenkens zu unserem Lehrer Friedrich v. Raumer, der gegenwärtig im 84. Lebensjahre der Nestor der deutschen Gelehrten ist, davon sprachen, entgegnete er in einem naiv-ironischen Tone, der „Faust“ sei wie ein schönes Mädchen. Schau man ein solches Tag für Tag durch eine Lupe an, um das letzte Fäserchen der Schönheit zu entdecken, so erscheine es zuletzt häßlich. Es ist denn auch über den Faust schon viel zu viel geschrieben worden. Dieses allzu viele Schreiben ist die Lupe, welche die Leser und Hörer des Faust gebrauchen, um ihn zuletzt mit seinem Gretchen aus dem Himmel der Poesie herabzureißen und profaisch zu finden. Wir sind an diese Operation sehr lebhaft durch die gestrige Darstellung des Faust auf der Bühne unseres Stadt-Theaters erinnert worden. Herr Pätsch spielte den Faust und war im ersten Theil der Rolle vortrefflich. Herr Harry als Mephisto bewies, daß er über seine hochwichtige Aufgabe viel nachgedacht und gelesen. — Das Gretchen, Fr. Eckert, war in der äußeren Erscheinung ein ächtes deutsches Mädchen, das Manches gelernt hat, was sich an den Kunstgenius wie Bleiklumpen heftet. Das Publicum hatte trotzdem einen scharfen Blick und schaute durch eine äußere Verschleierung in das Wesen der jungen Künstlerin, um ihr den gebührenden Beifall zu Theil werden zu lassen. — Herr Doff als Wagner war ein guter Komiker. — Herr Kleiner als Edgess gefiel uns. — Die Frau Weber als Martha war ein Weib wie auserlesen zum Kuppler- und Zigeunerwesen; aber sie fand sich, was ihr zum Lobe gereicht, auf eine ästhetische Weise mit ihrer schwierigen Aufgabe ab. — Der Darsteller des Valentin, Herr Heygen, leistete ausgezeichnetes und auch Frau Hochheim imponirte als böser Geist, weil sie den Dämonismus ästhetisch zu beherrschen verstand. Das Zusammenspiel war gut und das Publicum fühlte sich befriedigt, weil es einen Trunk aus dem Quell ächt deutscher Poesie zu thun, Gelegenheit fand.

Gerichtszeitung.

Eine für den practischen Verkehr sehr wichtige Rechtsfrage von allgemeinem Interesse kam am 7. d. M. vor dem höchsten Gerichtshofe in Berlin zu sehr gründlicher Erörterung und Entscheidung. Es war bisher nämlich zweifelhaft, welcher rechtlichen Natur die Handlungsweise des Inhabers eines Lotterie-Gewinn-Loses ist, der Mitspieler an demselben hat, die auf diese Mitspieler fallenden Raten des von ihm erhobenen Gewinnes aber nicht an diese abliefern, sondern für sich behält und verbraucht. Der Fall wird ohne Weiteres der Meinung sein, daß ein solcher Loosinhaber dadurch das Vergeben einer strafbaren Unterschlagung verübt und also auf die Anklagebank gehört. Für den Juristen von Fach ist das nun aber keinesweges so unbedenklich und zweifellos, wie die verschiedenen Entscheidungen ergeben, die in dem Falle ergangen sind, von dem wir eben sprechen wollen. Die Berliner Staatsanwaltschaft hatte gegen einen Mann, welcher, nachdem er von den an seinem Lose als Mitspielende beteiligten Personen die Einsatz-Beiträge richtig empfangen, die Gewinntheile irrtümlich nicht an sie abgeliefert hatte, die Anklage wegen Unterschlagung erhoben, die betreffende Abtheilung des Criminalgerichts dieselbe auch für begründet erklärt und den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Letzterer appellirte gegen diese Entscheidung und erzielte in der That beim Kammergericht ein freisprechendes Erkenntnis. Dieser Gerichtsbescheid begründete dasselbe im Wesentlichen wie folgt: Der Hof begründete dasselbe im Wesentlichen wie folgt: Der Lotteriebeamte, welcher den Gewinn ausgezahlt, habe keine Kenntniss von den Mitspielern gehabt, er habe das Eigentum an dem Gewinne also selbstverständlich nur an den Loosinhaber übertragen können. Die Mitspieler seien also gar nicht Eigentümer des Geldes geworden und es könne daher auch nicht angenommen werden, daß der Angeklagte dasselbe zum Nachtheile der Eigentümer bei Seite geschafft habe. Dies sei aber ein wesentliches Erfordernis zum Thatbestande der Unterschlagung und in Ermangelung desselben habe dieser nicht als vorliegend erachtet werden können. Den Mitspielenden bleibe lediglich anheimgestellt, ihre Ansprüche auf Zahlung der ihnen zutheibenden Gewinn-Anteile im Wege des Civilprocesses geltend zu machen. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis legte wiederum die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde ein und erreichte es, daß der höchste Gerichtshof die Entscheidung des Kammergerichts als eine auf einem Rechtsirrtume beruhende erklärte und die Sache zur nochmaligen Entscheidung vor das Appellationsgericht zu Frankfurt a. D. verwies. Es ward ausgeführt, daß, da Lotterie-Lose Papiere au porteur (auf jeden Inhaber lautend) seien und die darauf fallenden Gewinne den Inhabern ohne jede weitere Legitimation ausgezahlt würden, von dem auszahlenden Beamten auch nicht weiter angenommen werden könne, als daß er die Verpflichtung der Lotterie-Verwaltung zur Einlösung des Loses erfülle. Daraus folge aber keinesweges, daß er dem Präsentanten des Loses, indem er ihn in den Besitz des Gewinnes setze, auch das ausschließliche Eigentum an demselben übertrage. Die Frage, wer Eigentümer des Loses und somit auch des darauf gefallenen Gewinnes sei, bleibe bei der Auszahlung des letzteren durch den Lotteriebeamten ganz unentschieden. Hieraus folge einerseits, daß der erhobene Gewinn nicht als ausschließliches Eigentum des Präsentanten angesehen werden könne, wenn noch andere Personen Antheil an dem Lose hätten, und ferner, daß die Erhebung des Geldes Seitens des Loos-Präsentanten auch nicht als ein von ihm geschlossener Vertrag anzusehen sei. Der zweite Richter habe sonach die einschlägigen Gesetze unrichtig ausgelegt und es rechtfertige sich dadurch die ausgesprochene Verurteilung der betreffenden Entscheidung.

Bermischtes.

*** Mainz. Dieser Tage kamen wieder zwei Fälle vor, wo von Seiten der katholischen Geistlichen verweigert wurde, zwei Verstorbenen auf den Friedhof zu begleiten, weil sie die Sterbesacramente nicht empfangen hatten. Man ging deshalb einen Geistlichen anderer Confession an, welcher, ohne nach den Sterbesacramenten zu fragen, mit der größten Bereitwilligkeit und unentgeltlich den zwei Leichenzügen folgte und auf dem Friedhofe eine Leichenrede hielt.

*** In einem Städtchen Ungarns wurde nach der Wahl ein großes Festmahl veranstaltet, bei welchem der Präses der Wahlcommission folgendes politisches „Vater unser“ sprach: „Vater unser Herr und König! der du bist in Wien, geheiligt werde dein Name; es komme deine persönliche beglückende Regierung nach Wien; dein gesetzlicher Wille geschehe in Wien, so auch in Pesth. Gib uns unsre tausendjährige Verfassung und vergieb uns, wenn wir was gegen dich verschuldet hätten, sowie auch wir vergeben all denen, die uns verfolgt haben und einen Schleier werfen auf die vernarbenden Wunden der Vergangenheit; und führe uns nicht in den Reichthum, sondern erlöse uns von den Dack'schen und Schmerling'schen Systemen; denn dein ist Ungarn, dein ist darin der Ruhm, jetzt und so lange Du lebst, auf ewig! — Es lebe Franz Joseph, der constitutionelle König Ungarns!“

*** [Eine ungarische Wahlrede.] Der „P. U.“ behauptet, es habe unlängst ein urwüchsiges Redner in einer Wahlversammlung nachstehende Rede gehalten: „Meine Herren, bit' um's Wort. In der ungarischen Konstitution, in der Konstitution wie im Jesu, was schon 1000 Jahr alt ist, was von

unsern Voreltern aus der Nachwelt über die Vergangenheit auf uns vererbt worden ist — da steht's, daß wir unsern Deportirten selber wählen können. Wir brauchen keinen Ablegaten, wir wollen an' Deportirten ohne Geld und Charakter, und so a Mensch ist der N. N. Herr Gott si! wer waas sie no zu erinnern von die Herrn, wie er in Kosza Sandor, dem großen Rauber, sein' Sach' beim Gericht ausg'setzt hat? Hat si der Mann a biß a Mühe gebn und hat'n außa g'riffen. Wann si' der Mann für so an Spizbuben so viel Müß giebt, was thut der nüt alles für uns? So, meine Herrn, was haben wir d'rauf z'antworten? nix, als daß Alle's Maul halten, weil Kumer nix gegen den N. N. sagen kann. 's Maul halten war schon recht, wann die Redefreiheit nit frei war; d'rum laß' i's Radl laufen und schrei: vifat N. N. soll leben! — Das ist denn doch gar zu urwüchsig!

*** Als Verdi kürzlich auf der Durchreise nach Paris in Marseille Halt machte, begab er sich in's Theater, wo die „Jüdin“ aufgeführt wurde. Er erschien an der Kasse und verlangte einen Orchester-Fauteuil oder einen andern Sitz. Alles vergriffen! wird ihm geantwortet. Der Komponist läßt sich von den Leuten nicht abschrecken und geht zum Kontrolleur. — „Entschuldigen Sie, Herr,“ sagte er mit italienischem Accente, „ich reise hier durch und möchte die heutige Vorstellung anhören.“ „Wir haben keine Bilets mehr.“ — „Ma, nicht das kleinste Plätzchen?“ — „Gar keines.“ — „Eine Loge?“ — „Alle genommen.“ — „Ah, per Dio! einen Stuhl im Orchester?“ — „Aber Herr“ . . . — „Ich bin Ihnen vielleicht nicht ganz unbekant . . .“ — „Ah!“ — „Ich bin . . . der maestro Verdi, compositor.“ — Bei diesen Worten entsteht eine große Bewegung im Central-Bureau. Alles erhebt sich, um den berühmten Componisten des „Trovatore“, „Rigoletto“, „Ernani“ u. s. w. sein Compliment zu machen. Mittlerweile wird Herr Halanzier, Director des Theaters, gerufen, und Verdi sitzt bald in einer Privatloge, welche von ihrem Eigentümer dem Compositeur zur Verfügung gestellt worden.

*** Koblenz. Kürzlich begegnete einem Engländer, Herrn W., auf der Mainzer Chaussee ein anscheinend angetrunkenen Soldat und richtete die Frage an ihn, ob er der Herr Baron sei. Nichts Arges ahnend, gab jener scherzend die Antwort: „Ja ich bin der Herr Baron.“ Sofort wurde mit dem Säbel ein Stieb nach dem Kopfe geführt, aber rasch mit dem Regenschirm abgelenkt, so daß nur das Ohr gestreift wurde. In dem Augenblicke darauf war der Soldat umfaßt und in den Straßengraben geworfen.

*** In Frankreich ist dieser Tage eine Frau zu 20 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt worden. Sie hatte ihre achtzehnjährige Tochter, die an einem Gebrechen litt, mit einem Messer, das sie ihr in die Gurgel stieß, ermordet. Dieses Weib war so gefühllos, daß es, als die That vollbracht, sich zu Tisch setzte und das Mahl verspeiste, wobei sie sich des blutigen Messers bediente.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 9. Decbr. Der v. Sonnabendbericht meldete bereits einen nach Verhältnis der Jahreszeit beträchtlichen Umsatz in Weizen. Bis Dienstag stieg derselbe zusammen bis auf 800 Lasten. Von da ab verlief sich die Kaufzeit, und es kamen nur noch ein paar hundert Lasten zum Abschluß mit einer Preisermiedrigung, die für mittlere Sortungen mindestens auf 2 Sgr. und für geringe auf 3 bis 4 geschägt werden kann. Bester Weizen wurde von dieser Flaunung wenig berührt. Hochbunter und fein glasiger 131. 33Vfd. gilt 85—90 Sgr. pro Scheffel. Geiunder hellfarbiger 127. 30Vfd. 76—80 Sgr.; abfallender 119. 24Vfd. Sortungen mit m. o. w. Auswuchs 64 bis 72 Sgr.; 107. 116Vfd. 48—60 Sgr. Alles auf 85 ZollVfd. Die Zufuhren von frischem Weizen waren in dieser Zeit beträchtlicher wie zuvor. — Auch für Roggen schwand der geläufige Absatz, und die umgesetzten 150 Lasten preussischer gingen 2 bis 3 Sgr. herunter. 118. 22Vfd. 55 bis 56 Sgr., 124. 25. 27Vfd. 57½—59 Sgr. Alles auf 81½ ZollVfd. Es ist nach Lage der Verhältnisse übrigens selbstverständlich, daß für diesen Artikel immer Käufer bleiben werden, nur kommen über dem Preis die Ansichten nicht ganz zusammen. Auf Lieferung sind Käufer zu fl. 360 pro Last und Verkäufer halten auf fl. 370. — Für geringe Sorten zur Verwendung wird in Betracht des vermuthlich nahen Schlusses der Schifffahrt 2—3 Sgr. minder geboten. Bisher war für 100. 103Vfd. noch 38 bis 39 Sgr. für 72 ZollVfd. zu machen. Für unsere Brauereien ist gesunde 106. 110Vfd. Malzgerste auf 42 bis 44 Sgr. pro Scheffel begehrt. — Erbsen waren bisher gefragt und sind jetzt flau. Futter- und mittlere Koch-53 bis 60 Sgr., feine 62. 63 Sgr. Alles auf 90 ZollVfd. — Für die zuegeführten etwa 500 Tonnen Spiritus wurde 15½. 15½ Ebr. pro 8000. gemacht. Dem Vernehmen nach werden größere Brennereien nur noch bis in den Januar hinein arbeiten, indem die Erhaltung der Kälber und Arbeiter eine weitere Verwendung der Kartoffeln nicht gestatten wird. — Wir hatten bis 8° —, und seitdem ziemlich milde Temperatur.

Schiffs-Kapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. December:

Scheel, Lucy u. Paul, v. Brangemouth, m. Kohlen. Angekommen am 10. December. Krohn, Anna, v. Bristol; u. Wachowky, Wittib Merchant, v. Rochefort, m. Kalksteinen. Wielordt, Cassandra, v. Newcastle; u. Schwarz, Eintracht, v. Glimsbj, mit Kohlen. Demke, Ida (S.D.), v. London, mit Gütern. — Ferner 3 Schiffe mit Ballast. Gesegelt: Vermeulen, Urania (S.D.), n. Amsterdam, m. Getreide. Angekommen am 11. December. Rohde, Ernst, v. London, m. Cement. Lübbe, Berlin, v. Rochefort, m. Kalksteinen. Blatt, Hercules, v. Bremen; u. Krügfeldt, Wilhelm, v. Kiel, m. Gütern. Diejeers, Willem III., v. Stockholm, m. Eisen u. Kupfer. Jarbes, Anna, v. Tappert, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast. Ankommen d.: 1 Bark Nereide, 1 Nint St. Jacob, 1 Schooner u. 1 Sacht. Wind Nord.

Course zu Danzig am 11. December.

	Dreis	Geld	grm
London 3 Mt.	tr.	6.21½	— 21½
Hamburg 2 Mt.		151½	—
Amsterdam 2 Mt.		141½	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%		81	—
do. 4%		90½	—
do. 4½%		98	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. December.

Weizen, 40 Last, 129. 30Vfd. fl. 507½; 129Vfd. fl. 482½; 127Vfd. fl. 460; 124Vfd. fl. 440; 120Vfd. fl. 415½; 118. 119Vfd. fl. 390 pr. 85Vfd. Roggen, 121Vfd. fl. 339 pr. 81½Vfd. Kleine Gerste, 100Vfd. fl. 231 pr. 72Vfd. Große Gerste, 107. 108Vfd. fl. 246 pr. 72Vfd. Weiße Erbsen fl. 348—366 pr. 90Vfd.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	343,66	— 0,5	WSW. flau, bezog. u. neblig.
10	8	340,04	+ 2,4	do. lebhaft do.
	12	338,81	+ 3,4	do. frisch durchbrechend
11	8	337,41	+ 4,0	NW. do. bewölkt.
	12	338,45	+ 3,8	NW. stürm. do. Regentber.

Palindrom.

Ein Träger roher Kraft und Stärke,
Zerbröckelt es oft des Landmanns Werke,
Entflammt des Waidmanns Mutz und Lust.
Ein Träger edler Götterspende
Ist's, wenn Du's liest vom andern Ende,
Die froh begeistert Kopf und Brust.
Doch sieh Dich vor, sonst macht sie Dir Beschwerden
Und läßt Dich gar zur Art des Ersten werden. H.
[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenge.]

Auflösungen des Zahlen-Räthsels in Nr. 289 d. Bl.:
Reif — See — Uiber — Rebe — Steber — Eber —
Eiser — Bier — Erbe — Riff — frei. — Das Ganze:
Brief" sind eingegangen von: Frigden; S-a B-; W-y; Frigden VII.; B. Bonf; N. Skonietki; Th. B.; J. Laube; Dittlie L.; D. Block; A. Raad; S. W-t.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Kgl. Amtsrath Fournier a. Kodeszick. Kaufmann Meyer a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Kaiser a. Chaur de fonds, Goldschmidt a. Göppingen u. Roienau a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbef. v. Koln n. Kam. a. Pantow. Domainenpächter v. Schulz a. Bausilien. Kgl. Bauinspector Zeitler a. Thorn. Schäferei-Director Bötzger a. Sternberg. Administrator Engler a. Dalwin. Defonon Meyer a. Saulnitz. Die Kaufl. Stollersfort a. Frankfurt a. M., Leuch a. Nürnberg, Arzja a. Chemnitz u. Jacobi a. Stettin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Meiersohn a. Culin u. Verdan a. Neuschattel. Oberamtman Sieburg a. Berlin. Gutsbesitzer Zindars a. Grebnerfelde. Rittergutsbef. Ghardt aus Ronke.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Voigt a. Thorn u. Bremer a. Gärtheim. Domainenpächter Kraft u. Inspector Hünke a. Strazburg. Frau Rentier Lehmann a. Bromberg.

Hotel d'Olinda:

Rittergutsbef. Grabow a. Gr. Borchow. Guts-pächter v. Koczistowski a. Krocow. Die Kaufl. Bauer u. Sarau a. Berlin u. Rath a. Cassel. Die Rentiers Müller a. Kaminiza u. Schmidt a. Hannover. Gärtnermstr. Baum a. Lauenburg.

Hotel de Thorn:

Lehrer Höffen a. Sterkrade. Die Kaufl. Köpp u. Hofmeister a. Bromberg, Fichter a. Kopenhagen, Querbach a. Berlin u. Zehlauer a. Elberfeld. Administrator Rübeld a. Czernikau. Die Rittergutsbef. Stremow u. Familie a. Modrau u. Raschke a. Jobno. Defonon Tröder aus Braunenberg. Maschinist Koch a. Stettin. Bahn-Controleur Emmbacher a. Breslau.

Deutsches Haus:

Student Graf Waldersee a. Heidelberg. Aeffox v. Warnstedt a. Frankfurt. Die Kaufleute Lebrün a. Königsberg u. Rehring a. Bromberg.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portechaisengasse Nr. 5.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 12. Dec. (III. Abonn. No. 19.)
Die Widerspännige. Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. * * Catharina — Frä. Eckert, vom Stadt-Theater zu Stettin, als Gast.
Mittwoch, den 13. Dec. (Abonn. suspendu.)
Gast-Vorstellung des Chevalier Manuel de Carrion, ersten Tenors der Kgl. Oper zu Madrid, und des Fräulein Rosina Formi.
Die Nachtwandlerin. Oper in 3 Akten von Bellini. * * Elwin — Herr de Carrion. * * Amina — Fräul. Rosina Formi.
E. Fischer.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 12. December:

Zum Besten der Löschin-Stiftung: Große Fest-Vorstellung.

PROGRAMM: Jubiläums-Marsch. Jubel-Ouverture von C. M. von Weber. Du lichter Stern in meiner Nacht: Hr. Lehmann. Nach Feierabend: Hr. Panzer. Radezky-Marsch: Frä. Hörleyn, Hr. Rinda. Die Thräne, von Gumbert: Frä. Lange. Das Kaiser-August-Fest: Herren Cottrelly, Becker, Rocré. Ouverture zu „Figaros Hochzeit“, von Mozart. Arie aus „Don Juan“: Fr. Chodowiecka. So lang' sich's im Herzen regt, wird man nicht alt: Hr. Panzer. Persische Spiele: Herren Rocré und Becker. Schottischer Nationaltanz: Frä. Böhm, Hr. Cottrelly. Reise-Terzett: Frä. Lange, Hr. Starke, Hr. Panzer. Ouverture zu „Die weisse Dame“, von Boildieu. Fest-Quadrille, von Leutner. Terzett aus „Joseph“: Fr. Chodowiecka, Hr. Starke, Hr. Lehmann. Hunyadi Lasylo Ozárdás: Frä. Böhm, Frä. Hörleyn, Hr. Rinda, Hr. Cottrelly. Potpourri über deutsche Lieder. Zum Schluss: Epilog, verfasst von A. Klein, gesprochen von Frä. Lange. Darauf:
Aus dem Leben eines Jubilars.
Grosses Tableau mit festlicher Musikbegleitung und brillanter bengalischer Beleuchtung.
Anfang 7 Uhr. Entrée für Loge 7 1/2 Sgr., für Saal 5 Sgr. Tagesbillets haben keine Gültigkeit.

Zu unserer am 19. d. Mts. stattfindenden goldenen Hochzeits-Feier

erlauben wir uns Freunde und Bekannte hiermit ergebenst einzuladen.

Danzig, den 11. December 1865.

Abraham Löwinoohn, ehemals freiwilliger Jäger, und dessen Frau.

(Johannisgasse Nr. 59.)

Gestricke und gewebte Unterleider, Camisöler, woll. Hemden etc.; ferner 1 Parthie feiner Socken à Dgd. 2 1/2 Thlr., Kinderstrümpfe à 3 Sgr. Bellerinen, die 2 Thlr. gekostet, à 25 Sgr., gebälte Kopfsücher à 6 und 8 Sgr., woll. Hauben, Shawls und Kindermützen zu billigen Preisen empfiehlt

Otto Retzlaff.

Breitgasse 20, **J. G. Aberle**, Breitgasse 20, Uhrmacher aus Schwarzwald, empfiehlt sein **vollständig sortirtes Uhren-Lager zu möglichst billigen und ermäßigten Preisen.**

Kammwoll-Stamm- schäferei Gerdesbagen.

Der Verkauf der im März d. J. geborenen Böcke beginnt in der ersten Hälfte des Januars 1866.

Der feste Classenpreis (außer den werthvolleren Reservethieren) ist: resp. 8, 12, 16 und 20 Louisd'or.

Nächster Bahnhof: Bügow. — Entfernung 2 1/2 Meilen Chaussee.

Gerdesbagen bei Bügow, den 28. Nov. 1865.
Medlenburg-Schwerin,

L. Mühlenbruch.

Ein Hauslehrer, der außer den Elementar-Gegenständen auch in der latein. und franz. Sprache zu unterrichten im Stande ist und gute Zeugnisse besitzt, findet sofort oder zum 1. Jan. 1866 eine Stelle beim Gutspächter Treichel in Glinke bei Krakow in Westpr.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Boston-Tabellen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
in Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren
empfehle ich bei der reichhaltigsten Auswahl zu den billigsten aber festen Preisen. In dem Verkaufs-Local der Hange-Etage sind **sämmtliche Artikel nach Preisen geordnet.**
J. J. Czarnecki, Langgasse Nr. 16.

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl, der in die Seele schlägt und trifft und zündet, wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet; da ist kein Widerstand und keine Wahl, es läßt der Mensch nicht, was der Himmel bindet. Schiller.

Bei **L. G. Homann**, Topengasse 19 in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, ging soeben ein und ist zu haben:

Das Geheimniß der Liebe,

deren Entstehen, Wesen und Erkennung, sowie die Kunst, Liebe zu erwecken und dauernd zu erhalten.

Inhalt: Einleitung. — Was ist die Liebe. — Die Ursache der Liebe. — Die geheimnißvolle Kraft. — Wie die Zuneigung entsteht. — Abneigung durch den Einfluß der geheimnißvollen Kraft. — Warum erträgt die Zuneigung Alles. — Zuneigung ohne Gegenliebe. — Unter welchen Verhältnissen und durch welche Mittel ist Liebe zu erwecken. — Wie kann man Zuneigung dauernd befestigen etc.
Preis 10 Sgr.

Zu den herannahenden Weihnachts-Einkäufen erlaube ich mir mein reichhaltig sortirtes Waaren-Lager hiermit bestens zu empfehlen.

Dasselbe enthält **Papiere** aller Art, von den ordinairsten bis zu den feinsten und größten, sowie sämmtliche Schreib- und Zeichen-Materialien, als: Siegellade, Stahlfedern, Fosen, Blei- u. Rothfedern und div. farbige Stifte, **Alizarin-Dinte von Leonardi in Dresden**, Anilin-Dinte, Thenard's Schreib- u. Copir-Dinte, sowie gewöhnliche Gallus-Dinte.

Gebundene Wirthschafts- und Handlungsbücher mit und ohne Linien und in verschiedenem Format, Schul-Schreibhefte mit und ohne Linien.

Alle Sorten **Kalender pro 1866**, als: Volks-, Haushaltungs-, Schreib- u. Termin-Kalender, Comtoir-, Wand- und landwirthschaftliche Kalender.

Gesangbücher in ordinären, feineren und feinsten Einbänden.

Ferner ein bedeutendes Sortiment der verschiedensten Lederwaaren, als: Cigarren- u. Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies, Brief-, Schreib- und Zeichen-Mappen und Schultaschen, **Albums** zum Schreiben und zur **Photographie** in großer Auswahl.

Zuschlachten und einzelne Farben, Bilderbogen und Pinsel, Reißzeuge und einzelne Zirkel und Reißfedern.

Papetrie's u. gemalte Briefbogen, sowie Briefbogen mit Namen u. **Bilderbücher.** Außerdem mancherlei andere nützliche Sachen, die sich zu Geschenken eignen.

W. F. Burau, Langgasse 39.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir auch in diesem Jahre einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum meine

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

zu Aufträgen und Einkäufen ergebenst zu empfehlen.

Mein **Weihnachtslager** enthält in erschöpfender Auswahl: **Jugendchriften, Bilder-Bücher, Kunst-Albums, elegant gebundene Ausgaben der deutschen Classiker, Andachtsbücher, Musikalien, Photographien à Dgd. 18 Sgr. etc.**, überhaupt das Beste, zu dessen besonderer Aufführung hier der Raum fehlt.

Von Musikalien empfehle die Classiker-Ausgaben von Beethoven, Haydn, Mozart, Clementi; Mendelssohn's Lieder ohne Worte, billige Ausgabe; Clavier-Auszüge von Opern; Lieder, Tänze und die neueste Salon-Musik. Bereitwilligt sende ich **Alles zur Ansicht**, und bitte nur gefälligst, Alter u. Geschlecht anzugeben, tausche auch selbstverständlich die nicht passenden Sachen gerne um.

Größtes Lager der geistigsten und sinnigsten Spiele, von denen ich nur die neuesten anführe, als: der Zaubertrick, die Wolfschlucht, die wahr sagende Spinne, Omnibusspiel, Schießspiele, Arbeitspiele und andere mehr.

Constantin Ziemssen, Buch- und Musikalien-Handlung,

Langgasse Nr. 55.

Am nächsten **Mittwoch, den 13. d. M.**, werden 20 Jahre verflossen sein, seitdem das hiesige **Museum im Franziskanerkloster** von dem Unterzeichneten gegründet worden ist und sich von da an unter der Obhut des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. für die Zwecke der Kunst- und Alterthumspflege in unserer Provinz zu entwickeln begonnen. Diese Entwicklung wird nicht stehen bleiben; denn sie bedarf nur der Erinnerung an ihre Culturgeschichte, aus welcher ein Schlichter hervorgegangen, welcher den höchsten Platz in der Preussischen Kunstgeschichte einnimmt. Alle diejenigen, welche den Kunstgenius Preußens mit patriotischem Geiste ehren, werden gebeten, sich zum Zwecke der eigenen Anschauung und behufs der Lösung einer hochwichtigen Frage am benannten Tage, **Mittags 12 1/2 Uhr**, im **Franziskanerkloster** freundlichst einzufinden zu wollen.
Rudolf Freitag

Zu Weihnachts-Geschenken empfehlen sich:
Original-Photographien des Memling'schen jüngsten Gerichtes à 2 R. pro Exmpl., sowie verschiedene photographische Ansichten der Marienkirche und deren Kunstschätze. Dieselben sind stets vorrätig: Korkenmachersg. 4 und im **photographischen Atelier** von **Busse & Dorbritz**, Gunde-gasse 5; hier täglich **Portrait-Aufnahmen.**

Accouchement secret!

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin**, Pappel-Allee 20, bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch**. Strengste Discretion durch Concession garantiert.